



Aethiopica 15 (2012)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

WALTER W. MÜLLER, Philipps-Universität Marburg

Article

Äthiopische Inschriftenfragmente aus der himjarischen Hauptstadt Zafār

Aethiopica 15 (2012), 7–21

ISSN: 2194–4024

Edited in the Asien-Afrika-Institut
Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik
der Universität Hamburg
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Alessandro Bausi

in cooperation with

Bairu Tafla, Ulrich Braukämper, Ludwig Gerhardt,
Hilke Meyer-Bahlburg and Siegbert Uhlig

Äthiopische Inschriftenfragmente aus der himjarischen Hauptstadt Zafār

WALTER W. MÜLLER, Philipps-Universität Marburg

Das 1991 erschienene Sammelwerk *Recueil des inscriptions de l'Éthiopie des périodes pré-axoumite et axoumite* (RIÉ) von E. Bernand, A. J. Drewes und R. Schneider enthält sieben Fragmente, die aus Südarabien stammen. Es handelt sich zunächst um drei in der Sabäerhauptstadt Mārib gefundene Fragmente, die im Abschnitt über die großen königlichen Inschriften unter dem Sigle RIÉ 195 zusammengefasst wurden. Das erste 13-zeilige Bruchstück wurde 1947 von Ahmed Fakhry entdeckt und 1964 von Murad Kamil im *JSS* 9, S. 56–57, veröffentlicht, die beiden anderen, insgesamt 29 Zeilen umfassenden großen zusammengehörenden Bruchstücke wurden im Herbst 1970 von der Deutschen Jemen-Expedition entdeckt und vom Verfasser 1972 in *Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik* 1, S. 59–74, unter den Siglen DJE 1+2 publiziert. Die vier übrigen äthiopischen Inschriftenfragmente aus dem Jemen tragen die Siglen RIÉ 263 bis 266. RIÉ 265 ist ein zu einer Alabasterlampe umgearbeitetes Bruchstück einer siebenzeiligen Gəʿəzinschrift unbekannter Herkunft, das sich im Kunsthistorischen Museum in Wien befindet und 1911 von Adolf Grohmann in der *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 25, S. 410–422, bearbeitet wurde. RIÉ 266 ist ein bis dahin unveröffentlicht gebliebenes dreizeiliges Fragment aus der Sammlung Kaiky Muncherjee, das im Nationalmuseum in Aden aufbewahrt wird und dessen Buchstaben wie bei den spätsabäischen Inschriften reliefartig aus dem Stein herausgemeißelt wurden. Die beiden noch verbliebenen Stücke stammen nachweislich aus Zafār und befinden sich im dortigen Museum unter den Siglen ZM 237 und 308. RIÉ 263 ist ein neunzeiliges Fragment, das von Paolo Costa in den Ruinen von Zafār aufgenommen und als Photo Giovanni Garbini übergeben wurde, worauf es von Giuseppina Igonetti 1973 in den *Annali dell'Istituto Orientale di Napoli* 33, S. 77–80 und tavola 1, veröffentlicht wurde. RIÉ 264 ist ein fünfzeiliges Bruchstück, das ebenfalls von Paolo Costa in Zafār gefunden wurde und vom Verfasser an dem weiter unten angegebenen Ort bekannt gemacht wurde. Bedauerlicherweise sind sämtliche Inschriften so bruchstückhaft, dass von einer Zeile zur nächsten kein Sinnzusammenhang hergestellt werden kann. Wie bereits Serguei Frantsouzoff in seinem Artikel “Gəʿəz inscriptions in South Arabia”, in *EAE* III, S. 162a–163a, festgestellt hat, weisen diese Texte im Vergleich zu den Inschriften aus der Zeit von König ʿEzānā ein weiter entwickeltes Stadium der

Paläographie auf. Als Worttrenner sind weder senkrechte Striche noch zwei übereinander stehende Punkte gebräuchlich, sondern zwei übereinander stehende kurze Striche, die unserem Gleichheitszeichen ähneln; lediglich die in Reliefbuchstaben ausgeführte Inschrift RIÉ 266 weist als Worttrenner senkrechte Striche auf. Im Anschluss an die hier vorgelegte Erstveröffentlichung des in Zafār neuentdeckten äthiopischen Inschriftenfragments werden auch die beiden anderen in den Ruinen der einstigen himjarischen Hauptstadt gefundenen Gəʿəztexte RIÉ 263 und 264 erneut bearbeitet, zumal das von Paul Yule zur Verfügung gestellte Photo von RIÉ 263 = ZM 237 von besserer Qualität ist als das seinerzeit von Paolo Costa aufgenommene Photo. Dass die Fragmente Teile einer einzigen Inschrift sind, kann zumindest für die beiden größeren Bruchstücke verneint werden.

Bereits bei der Veröffentlichung des ersten äthiopischen Inschriftenfragments aus Mārib gelangte Murad Kamil (ibid., S. 57) zu der Überzeugung, dass der Text Hinweise biete, die auf eine offizielle Verlautbarung des äthiopischen Königs ʿAllä Ašbəḥa schließen lassen, in welcher er seinen Sieg über den jüdischen südarabischen König Dū Nuwās, wie er in der arabischen Überlieferung genannt wird, verkündete. Dies wurde zur Gewissheit seit dem Bekanntwerden der beiden größeren Bruchstücke DJE 1+2, in denen vom Sieg, von der Verfolgung der Flüchtigen, von Tötungen und Gefangennahmen, vom abgesetzten König von Ḥimyar und vom Niederbrennen des Palastes von Sabaʿ die Rede ist. Zur Zeit der Veröffentlichung von DJE 1+2 war dem Verfasser bereits die auf Äthiopisch in altsüdarabischen Buchstaben (sogenanntes Pseudo-Sabäisch) verfasste 40-zeilige Inschrift von Kāleb ʿAllä Ašbəḥa (Z. 7f.: *klb/ʿll/ʿšbb*), Sohn des Tāzenā, bekannt, die in Aksum gefunden worden war und später das Sigle RIÉ 191 erhielt. In dieser Inschrift führt Kāleb die bereits aus den länger bekannten Inschriften von ʿEzānā (RIÉ 187–189) bezugte, auf Südarabien Anspruch erhebende Titulatur *ngś/ʿksm/wḥmr/wzrydn/wsbʿ/wslḥn, nəguśa Aksum wa-Ḥāmer wa-za-Raydān wa-Sabaʿ wa-Salḥen*, in welcher auf Ḥimyar das Schloss Raydān und auf Sabaʿ das Schloss Salḥin in Mārib folgt. Dann wird jedoch auf die lange Titulatur, welche die südarabischen Könige vor Josef trugen, zurückgegriffen, in der nach Sabaʿ und Dū-Raydān noch *wḥdrmwṭ/wymnt/wʿrbhmw/ṭwḍm/wṭhmt*, “und Ḥaḍramawt und Yamanāt und ihrer Araber des Hochlandes und der Küstenebene”, aufgezählt werden, wobei allerdings in der Kāleb-Inschrift RIÉ 191 die Reihenfolge der Regionen durcheinandergeraten ist zu *wṭḍm/wzymnt/wṭhmt/wḥdrmwṭ/wkl/ʿrbm*, “und des Hochlandes und von Yamanāt und der Küstenebene und Ḥaḍramawt und aller ihrer Araber (*wa-kʿw ʿallu ʿarabomu*).” Zusammen mit zwei weiteren Inschriften von ʿEzānā (RIÉ 190) und Waʿzeb (RIÉ 192) wurde sie ediert von Roger Schneider, “Trois nouvelles inscriptions royales d’Axoum”, in *IV Congresso Internazionale di Studi Etiopici*, Tomo I, Roma 1974, S. 770–777. In

seinem Aufsatz “Kaleb and Himyar: Another Reference to HYWN?”, *Raydān* 1, 1978, S. 27–30, verdeutlichte A. J. Drewes, dass sich zumindest die Zeilen 34–36 auf Ereignisse in Ḥimyar beziehen, wobei er offenlässt, ob es sich dabei um den endgültigen Sieg über Dū Nuwās oder um eine frühere Intervention in Südarabien handelt, mit Präferenz des letzteren. Im Hinblick auf die im Jemen entdeckten äthiopischen Inschriftenfragmente betitelt Jacqueline Pirenne sogar einen Aufsatz im *JES* 15, 1982, S. 105–122, “Les deux inscriptions du Negus Kaleb en Arabie du Sud”.

Es besteht wohl kein Zweifel, dass sich auch die in Zafār gefundenen äthiopischen Fragmente auf die Ereignisse beziehen, die im Jahre 525 begannen, als der äthiopische König ʿĪllä Aṣḃəḃḃa, der auch den biblischen Namen Kaleb trug, den mit Unterstützung des byzantinischen Kaisers Justinus vorbereiteten Vergeltungsschlag durchführte, mit seinem Heer nach Südarabien übersetzte, den jüdischen König Josef, den Urheber der Christenverfolgung in Nagrān und anderswo, besiegte und den Jemen eroberte. Nach der von Alessandro Bausi herausgegebenen und übersetzten äthiopischen Version des Martyrium Sancti Arethae (s. Alessandro Bausi e Alessandro Gori (a c.), *Tradizioni orientali del “Martirio di Areta”*. *La prima recensione araba e la versione etiopica*. *Edizione critica e traduzione* = Quaderni di Semitistica 27, Firenze: Istituto di Linguistica e di Lingue Orientali, Università di Firenze, 2006), soll ein von den Äthiopiern gefangen genommener Verwandter von Josef König Kaleb einen anderen Weg in die Residenz, das heißt nach Zafār, gezeigt haben, und der König nahm die Stadt ein und machte große Beute (§ 35 d, 1–7). Gemäß der Vita Sancti Gregentii (s. *Life and Works of Saint Gregentios, Archbishop of Taphar*. *Introduction, Critical Edition and Translation*, edited by Albrecht Berger = Millennium-Studien 7, Berlin: de Gruyter, 2006) soll König Elesboām, das heißt ʿĪllä Aṣḃəḃḃa, nach dem Beginn des Krieges sich noch 36 Monate, somit drei Jahre, im Land der Homeriten aufgehalten haben (Bios 9, 190–192). Dies steht allerdings nicht im Einklang mit der Aussage im anonymen syrischen Buch der Himjaren, wonach der König und das Heer, das mit ihm war, etwa sieben Monate im Land der Himjaren geblieben sein sollen (*The Book of the Himyarites. Fragments of a hitherto unknown Syriac work*, edited by Axel Moberg = *Acta Reg. Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis* 7, Lund: C.W.K. Gleerup, 1924, S. 56a, 3–6).

Zafār, das Zentrum der Stammeskonföderation der Ḥimyar und die jüngste aller Hauptstädte der altsüdarabischen Reiche, liegt etwa 130 km südlich der heutigen jemenitischen Hauptstadt Ṣanʿāʾ und 10 km südsüdöstlich von der nächstgrößeren Stadt Yarīm entfernt auf einer Meereshöhe von 2.800 m in einem regenreichen Hochlandbecken mit fruchtbaren, gut bewässerten Tal Ebenen. Die einstige Stadt ist auf fünf erloschenen Vulkankegeln errichtet worden und umfasst ein etwa 1,200 x 900 m im Geviert messendes Areal von rund

110 Hektar. Auf den Ruinen der antiken Stadt besteht das gleichnamige Dorf Zafār fort, das heute etwa 400 Einwohner zählt. Seit 1998 wurden mit Unterbrechungen zwölf Jahre hindurch unter der Leitung von Paul Yule im Rahmen eines von der Fritz Thyssen Stiftung zur Wissenschaftsförderung unterstützten Projekts der Universität Heidelberg in Zafār archäologische Bestandsaufnahmen, Untersuchungen, Vermessungen, die Inventarisierung und Katalogisierung von Fundstücken, die Registrierung von verbauten Spolien und in begrenztem Umfang auch Ausgrabungen durchgeführt (s. Paul Yule, *Himyar. Spätantike im Jemen. Late Antique Yemen*, Aichwald: Linden Soft, 2007; Jérémie Schiettecatte, *D'Aden à Zafar: villes d'Arabie du Sud préislamique*, Paris : de Boccard, 2011, S. 274–284). Für epigraphische und literarische Belege über Zafār aus altsüdarabischen Inschriften, griechischen und lateinischen Autoren und arabischer Literatur s. Walter W. Müller, “Zafār”, in *Encyclopaedia of Islam*, New Edition, Volume XI, Leiden: Brill, 2001, S. 379–380, und ders., *Sabäische Inschriften nach Ären datiert: Bibliographie, Texte und Glossar* = Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission/Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz 53, Wiesbaden: Harrassowitz, 2010, S. 236f.

I. Sigle: Zafār lz 08–077 (Abb. 1). Das Bruchstück ist 12 cm hoch, 10 cm breit und 4 cm stark. Es handelt sich um einen Oberflächenfund in Ġabūbat



Abb. 1: Zafār 08–77

al-Ḥamrā² in der Ruinenstätte der antiken Himjarenhauptstadt. Angaben und Photos wurden von Paul Yule zur Verfügung gestellt, der auch die Erlaubnis zur Veröffentlichung des äthiopischen Inschriftenfragments erteilt hat. Ihm werden auch die Aufnahmen der beiden anderen aus Zafār stammenden äthiopischen Inschriftenfragmente sowie die Mitteilung ihrer Museumssiglen verdankt.

Text

1. ... *b.m* ...
2. ... [*śa*]rā^c *kəwwo* ...
3. ... (^o)*nta ḥanaṣ[ku]* ...
4. ... [*ḥa*](*na*)*ṣu beta krə[stiyān]* ...
5. ... [^o*a*]*nbaru ṣabbāḥ[ta]* ...
6. ... *śu wa-zaka[ru]* ...
7. ... [*Mā*](*r*)*yām wa-*...
8. ... *mota* ...

Übersetzung

1. ...
2. ... ich habe ihn [ein]gesetzt ...
3. ... welche [ich] erbaut habe ...
4. ... sie [erb]auten eine Kir[che] ...
5. ... sie [er]legten Trib[ut] auf ...
6. ... und sie geda[chten] ...
7. ... [Ma]ria und ...
8. ... den Tod ...

Kommentar

- 1: Von dieser Zeile sind nur die unteren Teile der Buchstaben *b* (oder *s*) und *m* erkennbar.
- 2: Als Verb kommt wohl nur *śarʿa* “anordnen, einrichten, einsetzen” in Frage; statt “ich habe ihn eingesetzt” könnte auch “ich habe es angeordnet” übersetzt werden. Der Gebrauch der ersten Person spricht dafür, dass es sich um den Tatenbericht eines äthiopischen Herrschers, in diesem Fall von Kāleb ʿAllä Aṣḃəḃa, handeln dürfte, da die aksumitischen Könige seit ʿEzānā ihre *Res gestae* in der ersten Person verfassten. Man vergleiche dazu in RIÉ 191, der von Kāleb ʿAllä Aṣḃəḃa gesetzten Inschrift, in Z. 12 *dbʿk*, “ich unternahm einen Feldzug”, und in Z. 34 *km/ʿdbʿ* “dass ich einen Feldzug unternehme”, oder in der aus Mārib stammenden Inschrift RIÉ 195 II, 9 *fannokəwwo*, “ich sandte ihn”.
- 3: Die Lesung ʿ*anta* “welche”, das Relativpronomen der 3. Person Singular femininum, dürfte sicher sein, und auch die Ergänzung zu *ḥanaṣku*, “ich habe erbaut”, “ich habe errichtet”, scheint am wahrscheinlichsten; man vergleiche *ḥnṣk*, *ḥanaṣku*, in RIÉ 191, 37.
- 4: Wie Philostorgios in seiner Kirchengeschichte (*Historia ecclesiastica* III, 4) berichtet, schickte der römische Kaiser Constantius II. (337–361 A.D.) eine Gesandtschaft zu dem Volk, welches früher Sabäer hieß, jetzt aber Himjaren (*Homēritai*) genannt werde. Diese Gesandtschaft, die etwa um das Jahr 340 erfolgt sein dürfte, wurde von Theophilos dem Inder geleitet. Ein Ergebnis der Mission zeigte sich darin, dass im Himjarenreich an drei Orten Kirchen gebaut wurden, wobei an erster Stelle Tāpharon, das heißt die himjarische Metropole Zafār, genannt wird. Als der jüdische König Josef seine Feldzüge gegen die Abessinier und die mit ihnen verbündeten Christen begann, zerstörte bzw. verbrannte er nach den Zeugnissen dreier spätsabäischer Inschriften (Ry 508, 3; Ja 1028, 3; Ry 507, 3/4) die Kirche in Zafār und tötete die Abessinier in dieser Stadt; die drei erwähnten Felsinschriften wurden im Jahre 633 der himjarischen Ära (das heißt im Jahre 518 bzw. 523 A.D.) gesetzt. Allerdings dürfte es sich dabei nicht um die im Gefolge der römischen Gesandtschaft errichtete Kirche gehandelt haben, denn in dem anonymen syrischen Brief (s. Irfan Shahîd, *The Martyrs of Najrân. New Documents* = *Subsidia Hagiographica* 49, Bruxelles: Société des Bollandistes, 1971, II. A, Z. 3–5) wird vermerkt, dass die in Zafār (*tyfr*) zerstörte Kirche von den Kuschiten, das heißt von den Abessiniern, erbaut worden war. Die *Vita Sancti Gregentii*, die im neunten Kapitel über das Wirken dieses Erzbischofs von Zafār im Jemen berichtet, enthält auch wertvolle Informationen über die Erneuerung des Christentums und das kirchliche Leben in Südarabien nach der äthiopischen Besetzung. Demnach soll der äthiopische König Elesboām, das heißt ʿAllä Aṣḃəḃa, in Tephār drei

Kirchen erbaut haben, und zwar eine große nahe des Palastes im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit, eine zweite wurde an einer zu dem Platz hin-führenden Stelle, der den Namen Dána trägt, auf den Namen der Herrin und Gottesmutter Maria geweiht, und eine dritte am Westtor der Stadt auf die Namen der heiligen Apostel (Bios 9, 150–155). Nach der äthiopischen Version des Martyrium Sancti Arethae soll der heilige König Kāleb in der Residenzstadt eigenhändig zu graben angefangen haben, sieben Tage lang, und das Fundament für eine Kirche des Herrn gelegt haben (ed. Alessandro Bausi, § 38b, 2–4). Auch im Buch der Himjaren wird berichtet, dass der Christus liebende König Kāleb im Land der Himjaren viele Kir-chen baute (ed. Axel Moberg, S. 56a, 7–8). Unter Bezugnahme auf diese Stelle schrieb Paolo Marrassini in seiner Rezension der *Encyclopaedia Aethiopica*, Volume 3 (in *Aethiopica* 13, 2010, S. 233), dass das Erbauen von Kirchen einen wesentlichen Topos der Tätigkeiten christlicher Herr-scher darstellt. Dies mag vielleicht mitunter für später verfasste hagiogra-phische Texte gelten, nicht jedoch für authentische zeitgenössische In-schriften. Als Folge der Ereignisse des Jahres 525 wird jedenfalls der Bau von Kirchen in Zafār durch Zeile 4 des äthiopischen Inschriftenfragments bezeugt und wahrscheinlich auch durch Zeile 3, da sich das feminine Relati-vpronomen auf ein vorausgehendes *beta krastiyān* beziehen könnte.

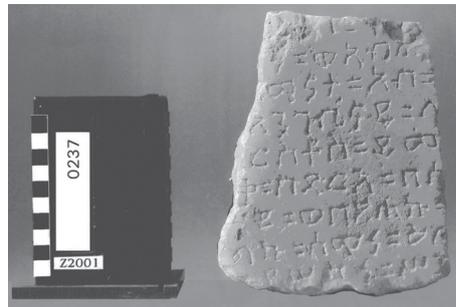
- 5: Als Parallele sei verwiesen auf *ʿanbaromu šabbāhta*, “er erlegte ihnen einen Tribut auf” (4 Könige 23: 33). In seinem *Lexicon linguae Aethiopicae* (Sp. 1278) vermerkt August Dillmann zu *šabbāht* “Tribut”, dass er zur Etymologie dieses Nomens nichts Sicheres sagen könne. Man vergleiche dazu, allerdings in fragmentarischem Kontext, qatabanisch *wl/yfrwn/šbht*, “und daß die Abgaben viel seien” (CSAI I 212,3 = RES 4325) und minäisch *mšbh/blwn*, “le bureau de perception de la taxe” (Maʿīn 4,1/2 = RES 2830; s. François Bron, *Inventaire des inscriptions sudarabiques. Tome 3. Maʿīn. Fascicule A. Les documents*, Paris 1998, S. 42f.) wie äthiopisch *məṣəbbāḥ*, *maṣəbbāḥ*, “custom house, tax office; Zollamt, Zollhaus”. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfte es sich bei äthiopisch *šabbāht* und *məṣəbbāḥ* um Entlehnungen aus altsudarabisch *šbht* und *mšbh* handeln. Dass Kāleb das Land durch Tributzahlungen unterwarf, schreibt übrigens auch das Buch der Himjaren (ed. Axel Moberg, S. 56a, 11–12), und dass er die Einheimi-schen zu Dienstleistungen zwang, wird in der *Vita Sancti Gregentii* (Bios 9, 159) berichtet.
- 6: Als Ergänzung des zweiten Wortes in dieser Zeile bietet sich das Verb *wa-zakaru*, “und sie gedachten”, an oder, wenn auch weniger wahrscheinlich, die Konjunktion *wa-zakama* “und so wie”. Die erhaltene Schluss-silbe *-su* zu Beginn der Zeile lässt auf ein Verb der Perfektform des Plurals der 3. Person masculinum schließen. Von den *Verba ultimae* *ś* dürfte am ehes-ten *ḥasaśu* in Frage kommen, “sie suchten (den Herrn)”, oder wie August

Dillmann in seinem *Lexicon linguae Aethiopicae* (S. 584) eine Bedeutungsnuance dieses Verbs anschaulich lateinisch umschreibt “Deum quaerere, adire implorando vel consulendo”.

- 7: Eine andere Ergänzung außer derjenigen zu Māryām, dem Namen der Mutter Jesu, bietet sich kaum an. Die Marienverehrung hat von jeher in den orientalischen Kirchen eine zentrale Rolle gespielt und ist besonders in der äthiopischen Kirche sehr stark ausgeprägt (s. den Artikel “Äthiopien” im *Marienlexikon*, hrsg. von Remigius Bäumer und Leo Scheffczyk, Erster Band: *AA – Chagall*, St. Ottilien: EOS Verlag, 1988, S. 49–52). Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Marienverehrung auch in Südarabien zu finden ist, wie schon die erwähnte Marienkirche in Zafār erkennen lässt. Im Nationalmuseum in Ṣan‘ā‘ wird unter dem Sigle YM 1803 eine aus Kalkstein mit Stuck überzogene Plastik aufbewahrt, bei der es sich um die 24 cm hohe Darstellung einer sitzenden Frau mit Kind, vermutlich der Maria mit dem Jesusknaben, handelt (s. die ausführliche Beschreibung sowie stilistische und ikonographische Interpretation und Einordnung der Figur bei Barbara Finster, “Arabien in der Spätantike. Ein Überblick über die kulturelle Situation der Halbinsel in der Zeit von Muhammad”, *Archäologischer Anzeiger* 1990, Heft 2, S. 308–310 mit Abb. 27 auf S. 311). Die Figur wurde übrigens in der Umgebung des südwestlich von Zafār gelegenen Ortes Ibb gefunden. Die griechische Namensform Μαριάμ begegnet in Lukas 1:27 u.ö. und ist als Maryam bzw. Māryām der gängige Name der Mutter Jesu im syrischen bzw. äthiopischen Neuen Testament. Für arabisch *Maryam* sieht Arthur Jeffery (*The Foreign Vocabulary of the Qur‘ān*, Baroda: Oriental Institute, 1938, S. 262) griechisch Μαριάμ, syrisch Maryam oder äthiopisch Māryām als mögliche Quellen an, vermerkt jedoch, dass die Wahrscheinlichkeit zugunsten einer Übernahme aus dem Syrischen spricht.
- 8: Das einzige in dieser Zeile erhaltene Wort *mota* ist entweder als Nomen im Akkusativ, “den Tod”, oder als Nomen regens in einer Status-constructus-Verbindung zu deuten oder aber als Verb “er starb” als Perfektform der 3. Person Singular masculinum.

II. Sigle: RIÉ 263 = ZM 237 (Abb. 2).
Giuseppina Igonetti, “Un frammento di iscrizione etiopica da Zafār (Yemen)”, *Annali dell’Istituto Orientale di Napoli* 33, 1973, S. 77–80, tavola I; Jacqueline Pirenne, “Les deux inscriptions du Negus Kaleb en Arabie

Abb. 2: RIÉ 263 = ZM 237



du Sud”, *JES* 15, 1982, S. 107–108, 112 et 122. Ein Photo der Inschrift wurde veröffentlicht von Paul Yule, “Zafar – The Capital of the Ancient Himyaritic Empire Rediscovered”, *Jemen-Report. Mitteilungen der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft* 36, Heft 1 (2005), S. 28, Fig. 12.

Text	Übersetzung
1. ... (Worttrenner) ...	1.
2. ... <i>nā wa-²ābāḥ</i> ...	2. ... und dass ich ermächtige ...
3. ... [<i>hāy</i>] <i>mānota</i> ² <i>ab</i> ...	3. ... der [G]aube des Vaters ...
4. ... ² <i>angabenāy la</i> ...	4. ... Adelige ...
5. ... [<i>K</i>] <i>rastos yama</i> [<i>wwə</i>] ...	5. ... [Ch]ristus wird sie[gen] ...
6. ... <i>qa ba-Ṣər</i> <i>ba-sa</i> [<i>lām</i>] ...	6. ... in Byzanz in Fr[ieden] ...
7. ... <i>nāwi wa-baṣaḥku</i> ...	7. ... und ich erreichte ...
8. ... [<i>wa</i> ^c] <i>lku samuna</i> ^c <i>ala</i> [<i>ta</i>] ...	8. ... ich verb[rachte] acht Ta[ge] ...
9. ... <i>yāsənu šə</i> ...	9. ... dass sie weissagen/zaubern ...

Kommentar

- 2: Das einzige vollständige Wort dieser Zeile ist *wa-²ābāḥ* zu lesen, das heißt, bei der Verbalform handelt es sich um die 1. Person Singular Subjunktiv des A₁-Stammes von der Wurzel *bwh*, ²*abāḥa*, “erlauben, genehmigen, ermächtigen”. Auch in diesem Fragment lässt der Gebrauch der ersten Person hier und in den Zeilen 7 und 8 darauf schließen, dass wir es höchstwahrscheinlich wieder mit einem Tatenbericht des äthiopischen Königs Kāleb ʾĪllā Aṣḥā zu tun haben. G. Igonetti las das Verb als Perfektform, *wa-²abḥa*, was sie mit “e ha autorizzato” übersetzte, gefolgt von J. Pirenne, die es durch “et il a donné pouvoir” wiedergab.
- 3: Die Ergänzung zu [*hāy*]*mānota* ²*ab* ist zweifelsfrei gesichert. Wer in der Status-constructus-Verbindung “der Glaube des Vaters” mit dem Vater gemeint ist, bleibt unklar. Es könnte sich um den Vater und Vorgänger von ʾĪllā Aṣḥā, König Tāzenā, handeln, oder aber um einen der Glaubens- und Kirchenväter der äthiopischen Christen; es sei nur erinnert an das später entstandene, aus dem Arabischen übersetzte äthiopische Sammelwerk von Schriften von Kirchenvätern und Patriarchen von Alexandrien, das den Titel “Hāymānota Abaw, ‘Der Glaube der Väter’” trägt. J. Pirennes Übersetzung “la foi en le Père”, die ²*ab* auf Gottvater beziehen möchte, ist syntaktisch unmöglich; in diesem Fall würde man äthiopisch *hāymānot ba-²ab* erwarten.
- 4: Das Nomen ²*angabenāy* ist in dieser Form bislang nur epigraphisch bezeugt; die beiden anderen Belege finden sich in der aus Mārib stammenden Inschrift RIÉ 195 II, 15 und ergänzt [*anga*]*benāy* in Zeile 2; in der Variante ²*angabenāwī* begegnet es außerdem noch in der aksumitischen Inschrift RIÉ 189, 25 aus der Zeit von König ʿEzānā, wo es Enno Littmann mit

“Adeliger” übersetzte. In den einheimischen Sawāsəw wird das rätselhafte Wort unsicherer Herkunft in der Form ^ʾangebenāy und ^ʾangebenāwi angeführt und durch “adelig, vornehm, aus einer einflussreichen Familie” erklärt (s. Wolf Leslau, *Comparative Dictionary of Geʿez*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1987, S. 29a). In der Gädlä Yoḥannəs Məsraqawi (s. *Vita di Yohannes l’Orientale. Edizione critica con introduzione e traduzione annotata* di Paolo Marrassini = Quaderni di Semitistica 10, Firenze: Istituto di linguistica e di lingue orientali, Università di Firenze, 1981) hat der Bearbeiter das darin vorkommende Wort ^ʾangebenāwit durch “di nobile origine” übersetzt und auf S. 361 in Anm. 1 zu ^ʾanga/ebenāy/āwi bibliographische Angaben zusammengestellt und weitere Textbelege gegeben. Anton Schall hat in seinem Aufsatz “Zu Bedeutung und Herkunft von äthiopisch ^ʾangebenāy”, in *Oriens Christianus* 72 (1988), S. 133–135, dieses Wort eingehend diskutiert; er erörterte unwahrscheinliche und mögliche semitische und kuschitische Etymologien, brachte für dieses Wort einen ihm von Roger Schneider mitgeteilten Beleg aus den Märtyrerakten der hll. Julitta und Kyriakos und erschloss für ^ʾangebenāy etwa die Bedeutung “Vornehmer, Edler, einer von den Notabeln”. Alessandro Bausi hat dem Verfasser in dankenswerter Weise aus seinen eigenen Sammlungen weitere Belege für dieses Wort aus äthiopischen Heiligenviten zukommen lassen. Hatte noch August Dillmann im Anhang zu seinem *Lexicon linguae Aethiopicæ*, Sp. 1405, die den Versionen des Synaxars entnommenen Formen ^ʾangebenāy, ^ʾangebenāyt und ^ʾangebenāwit als selten vorkommende und ungebräuchliche Fremdwörter bezeichnet, so kann dies bei unserer heutigen vermehrten Kenntnis publizierter und anderweitig zugänglicher äthiopischer hagiographischer Texte nicht mehr gelten. Vermutlich handelt es sich bei den in dem vorliegenden Fragment und in dem aus Mārib stammenden Bruchstück als ^ʾangabenāy bezeichneten Personen um die in der Vita Sancti Gregentii (Bios 9, 160) erwähnten μεγαστᾶνες, principes, das heißt die Vornehmen, die Kāleb aus Äthiopien mitgebracht hatte, um sie als Aufseher über seine Unternehmungen im Jemen einzusetzen. Auch im syrischen Buch der Himjaren heißt es, dass Kāleb Notabeln (^ʿammā ydī^ʿā) der Kuschiten, das heißt der Abessinier, zurückgelassen hatte, um den König vor den Feinden zu beschützen und auch die Kirchen, die er erbaut hatte, zu bewachen (ed. Axel Moberg, S. 56a, 12–15).

- 5: J. Pirenne wollte die Verbalform zu *yəmvrāhani* bzw. *yəmvrāho* (so, statt *yəmvrāhani* bzw. *yəmvrāho*) ergänzen und übersetzte “Christus leite mich (bzw. ihn)”; eine Subjunktivform zu lesen ist jedoch nicht möglich, da die zweite Silbe eindeutig *-ma-* ist. Vielleicht ist zu *yəma[wwəʾ]* zu ergänzen, somit “Christus wird siegen”, zumal das aktive Partizip “siegend, siegreich” als *mwʾ* in der von Kāleb gesetzten Inschrift RIÉ 191, 3 und als *mawāʾi* im

- Fragment aus Mārib RIÉ 195 II, 3 begegnet; außerdem findet sich noch der Relativsatz *krsts/d'ytmw³, Krastos da³i-yatma³wā³*, “Christus, der nicht besiegt werden wird” in RIÉ 191, 11. Da es sich um eine Königsinschrift handelt, wäre auch eine Ergänzung zu *γama[llək]*, “er wird herrschen”, denkbar.
- 6: *ba-Šər³*, “in Griechenland”, das heißt wohl in Byzanz. *ba-sa[lām]*, “in Frieden”, ist nur die wahrscheinlichste von mehreren möglichen Ergänzungen. J. Pirenne wollte in *-qa* die letzte Silbe von *[səd]qa* “Gerechtigkeit” sehen.
- 7: Auf *-āwi* und *-āy* endende Adjektive sind lexikalisch sehr zahlreich, so dass eine Ergänzung kaum möglich scheint; an *[ʔəngabe]nāwi*, wie in RIÉ 189, 25, zu denken, dürfte unangebracht sein, da in Zeile 4 die Form *ʔangabenāy* steht. Die Verbalform ist von *baṣḥa* “gelangen, erreichen, ankommen” gebildet. G. Igonetti schrieb und transkribierte *baṣāḥku*, wie man die Form nach den Regeln der äthiopischen Grammatik von Verba tertiae laryngalis erwarten würde, der Text hat jedoch eindeutig *baṣāḥku*.
- 8: Das einzige vollständig erhaltene Wort in dieser Zeile, dessen mittlerer Buchstabe in seiner Vokalisierung jedoch nicht völlig gesichert ist, wurde von den Herausgebern des RIÉ *samana* gelesen, während G. Igonetti erwog, es *samena* zu lesen, worin ihr auch J. Pirenne gefolgt ist, die es als Angabe der Himmelsrichtung deutete und durch “Norden” wiedergab; sie hätte allerdings “Süden” übersetzen sollen, denn das Nomen *samen*, das im älteren Äthiopisch “Süden” bedeutet, ist identisch mit der südlich der einstigen Hauptstadt Aksum liegenden Gebirgsregion Səmen, und erst später, als sich das Zentrum des äthiopischen Königreichs nach Süden verlagerte, erhielt das mit dem Toponym verbundene Nomen *samen* die Bedeutung “Norden” (s. Theodor Nöldeke, “Wörter mit Gegensinn”, *Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft*, Strassburg: Trübner, 1910, S. 82). Nicht völlig auszuschließen ist auch eine Lesung *samuna*; in diesem Fall läge die nach dem Nominaltypus *qatul* gebildete Form des Zahlwortes vor, die beim Zählen von Tagen und Stunden verwendet wird, somit *samun* “acht”. Das vorhergehende und nachfolgende Wort ließen sich danach wie folgt ergänzen: *wā^calku samuna^c ʔlatal^c ʔlatāta*, “ich verbrachte/blieb acht Tage”, das heißt eine Woche. Dadurch ergäbe sich sogar eine Verbindung zur Zeile 7: “und ich erreichte/gelangte nach ... (und dort) blieb ich acht Tage”.
- 9: Die Verbalform in dieser Zeile, die von G. Igonetti nur unvollständig wiedergegeben und von J. Pirenne *γəšḥuna* gelesen wurde, wurde von den Herausgebern des RIÉ *γəšəhana* transkribiert, was sich jedoch – falls nicht ein Eigenname vorliegen sollte – keinem im Äthiopischen vorkommenden Verb zuordnen lässt. Die Verbalform ist höchstwahrscheinlich *γəšənu* zu lesen. Zwar ist eine Wurzel *śsn* im Äthiopischen auch nicht belegt, sie ließe sich jedoch unter Annahme eines Wechsels von *ś* zu *s* zu dem bezeugten Verb *sassana* stellen, das nach den einheimischen Sawāsəw “weissagen,

zaubern; huren, ehebrechen” bedeuten soll, während für das Nomen *sasan* (mit Varianten) “Wahrsagerei, Zauberei, Götzendienst” angegeben wird; in 1 Könige (1 Samuel) 15:23 wird mit *sasan* οἰώνιον, augurium, “Wahrsagerei (durch Deutung des Vogelflugs)” der Septuaginta übersetzt. Da die Verbalform eindeutig *γᾶσσᾶννυ* und nicht *γᾶσῆσσᾶννυ* oder *γᾶσᾶσσᾶννυ* zu lesen ist, müsste man allerdings den Grundstamm *śasana* ansetzen. Das nur mit seiner ersten Silbe erhaltene letzte Wort dieser Zeile beginnt mit demselben Buchstaben wie die vorhergehende Verbalwurzel, und so drängt sich der Verdacht auf, dass hier eine paronomastische Wendung vorgelegen haben könnte, also “dass sie Weissagungen weissagen” bzw. “dass sie Zaubereien zaubern” (s. entsprechende äthiopische Beispiele bei H. Reckendorf, *Über Paronomasie in den semitischen Sprachen*. Giessen 1909, § 19. *Bedeutung der Paronomasie im Verbalsatz*, S. 86–87). Der Verfasser ist sich durchaus der Probleme der im Vorangehenden gemachten Ausführungen bewusst, es scheint jedoch die einzige Möglichkeit einer Erklärung der angenommenen Verbalform zu sein, sofern man nicht den leichteren Weg einschlägt, *γᾶσσᾶννυ* als ein Nomen proprium zu erklären, über das man keine weiteren Aussagen machen kann. Zu den Gregentios zugeschriebenen Werken gehören auch die sogenannten Gesetze der Himjaren (Νόμοι τῶν Ὁμηριῶν; Leges Homeritarum), die nach der Ansicht mancher, die sich eingehender damit beschäftigt haben, vielleicht doch Bezüge zu Südarabien aufweisen und tatsächliche soziale und politische Verhältnisse der himjarischen Gesellschaft der damaligen Zeit erkennen lassen. Gleich zu Beginn des Rechtsbuches sind übrigens strafwürdige Vergehen wie Zauberei, Giftmischerei und Beschwörungen Gegenstand der Gesetzgebung (Nomoi 40–43).

III. Sigle: RIÉ 264 = ZM 308 (Abb. 3). Walter W. Müller, “Abessinier und ihre Namen und Titel in vorislamischen südarabischen Texten”, *Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik* 3, 1978, S. 166 und Tafel XI, Abb. 28.

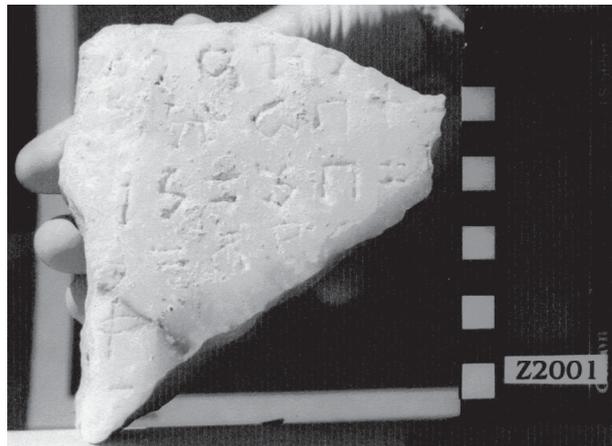


Abb. 3: RIÉ 264 = ZM 308

Text	Übersetzung
1. ... [°a]g°āzə[γān] ...	1. ... [Ä]thiopi[er] ...
2. ... [mə]k°rābāta ...	2. ... die [Hei]ligtümer ...
3. ... na ḥaba ...	3. ... bei/zu ...
4. ... °ada ...	4.
5. ... qata(la)/qata(l)[ku] ...	5. ... [er] tötete/[ich] tötete ...

Kommentar

- 1: Das fragmentarische Wort dieser Zeile zählt zu den spärlichen antiken Belegen dieser Nisbenform, die von Alexander Sima im Artikel “Ag°azi” in: *EAE* I, S. 144f., zusammengestellt worden sind. Die einzige spätsabäische Bezeugung von Ag°āzi findet sich in CIH 541,5, der Abraha-Inschrift aus Mārib, wo der Herrscher von Aksum als *mlkn/°g°zryn, malikān °ag°āziyān*, äthiopischer König, bezeichnet wird.
- 2: Äthiopisch *mək°rāb* wird sowohl für ein heidnisches Heiligtum als auch für den Tempel in Jerusalem und eine jüdische Synagoge verwendet. Das äthiopische Wort dürfte aus dem Altsüdarabischen entlehnt sein, da spätsabäisch *mkrb* ebenfalls zur Bezeichnung eines Heiligtums oder einer Synagoge gebraucht wird. In der aus Zafār stammenden und in den beiden letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts gesetzten Inschrift Bayt al-Ašwal 1 wird berichtet, dass ein gewisser Yehuda Yakkaf, das heißt ein zur mosaischen Religion bekehrter Südaraber, ein Haus errichtet hat; der Text, der sogar eine hebräische Beischrift hat, erwähnt auch die religiöse Gemeinde Israel sowie eine Synagoge namens Ahlak (*mkrbn/°hlk*). Zwei weitere Synagogen mit Namen Barik und Ya°ūq werden in den Inschriften Ry 534 + MAFY/Rayda 1,5 (*mkrbn/bryk*) und Ry 520,9 (*mkrbn/γ°wq*) genannt, die in den Jahren 543 bzw. 574 der himjarischen Ära (das heißt 428/433 bzw. 459/464 A.D.) datiert sind. Eduard Glaser notierte im Ostjemen das Wort *mikrāb* für einen heidnischen Tempel nichtjüdischen und nichtchristlichen Ursprungs (*Mittheilungen über einige aus meiner Sammlung stammende sabäische Inschriften*, Prag 1886, S. 80; s. auch Peter Behnstedt, *Glossar der jemenitischen Dialektwörter in Eduard Glasers Tagebüchern* = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, 594. Band, Wien 1993, S. 182: *mikrāb* im Mašriq Tempel der Alten). Vielleicht wurde in dem nicht erhaltenen Satz auf ein Ereignis angespielt, von dem in der Vita Sancti Gregentii berichtet wird, dass nämlich König Kaleb in den Städten der Umgebung von Tepar die Heiligtümer der Juden und die noch verbliebenen heidnischen Tempel der übrigen Stämme zerstörte und Kirchen unseres Herrn Jesus Christus errichtete (Bios 9, 144–146).

- 3: Das einzige vollständige Wort dieser Zeile ist die Präposition *ḥaba* “bei, an, zu, gegen – hin”.
- 4: Der Versuch, diese beiden Silben zu ergänzen, ist wegen der Vielzahl der Möglichkeiten zum Scheitern verurteilt.
- 5: In den langen aksumitischen Königsinschriften, die vorwiegend von Eroberungsfeldzügen und sonstigen kriegerischen Unternehmen berichten, zählt *qatala* “töten” zu den am häufigsten verwendeten Verben. Allein in der von Kāleb ʿAllā Aṣḥbāḥa gesetzten 40-zeiligen Inschrift aus Aksum begegnen achtmal von *qatala* abgeleitete Verbal- und Nominalformen (RIÉ 191,17.18(bis).19.21.22.30.32). Auch in der von Alessandro Bausi herausgegebenen und übersetzten äthiopischen Version des Martyrium Sancti Arethae werden unter den Taten König Kālebs wiederholt Akte des Tötens erwähnt: “Und er tötete sie (*wa-qatalomu*) alle und schonte keinen von ihnen” (§ 35 c, 7f.), “Und er tötete (*wa-qatala*) alle Juden, die er fand” (§ 35 d, 7f.), “Und er tötete alle Juden, die dort waren” (§ 37 a, 3f.), “Und er tötete alle Juden, die in jener Gegend waren” (§ 37 f, 2f.), und “vielmehr tötete er alles Lebende (*kʷallo za-sāgā*)” (§ 38 a, 4f.).

Michael A. Knibb hat in seinem Buch *Translating the Bible. The Ethiopic Version of the Old Testament* = The Schweich Lectures of the British Academy 1995, Oxford 1999, in Appendix I, S. 46–54, die besondere Bedeutung der alttestamentlichen Zitate in den Inschriften aus der aksumitischen Zeit hervorgehoben. Da diese Zitate fast zur Gänze dem Psalter entnommen sind, kann daraus geschlossen werden, dass die wichtige Rolle, welche das Buch des Psalters seit jeher in der äthiopischen Kirche spielte, bereits für den Beginn des 6. Jhs. vorausgesetzt werden kann. Der Text RIÉ 192, die auf Äthiopisch in altsüdarabischen Buchstaben verfasste 60-zeilige Inschrift des Waʿzeb, des Sohnes von Kāleb, aus Aksum, weist unter sieben alttestamentlichen Zitaten allein sechs aus den Psalmen auf, und in den in Mārib gefundenen Fragmenten der Inschrift RIÉ 195 lassen sich Zitate aus Ps. 67:2, Ps. 65:16–17 und Ps. 19:8–9 nachweisen. Der Verfasser hat es in seiner Veröffentlichung von DJE 1+2 (= RIÉ 195 II) für möglich gehalten, dass in Zeile 4 ein weiteres Bibelzitat vorliegt, und zwar aus Gen. 15:7 (s. NESE 1, 1972, S. 64f.). “Ich werde dir geben je[n]es Land, auf dass du es in Besitz nimmest]” ist die Abraham von Gott gegebene Verheißung und mag auf das Sendungsbewusstsein von Kāleb ʿAllā Aṣḥbāḥa hinweisen, das im 117. Kapitel des äthiopischen Königsbuches Kəbra Nagašt als eschatologischer Ausblick formuliert wurde. Dort lesen wir, dass der König von Rom und der König von Äthiopien sich zum Krieg erheben werden, um die Juden, die Feinde Gottes, zu bekämpfen und zu vernichten, wobei dem König von Äthiopien der Kampf gegen Finəḥās zukommt. Sie werden ihr Land verwüsten und dort christ-

liche Kirchen bauen. Die Könige werden auch namentlich erwähnt; es sind Justinus, der König von Rom, und Kāleb, der König von Äthiopien. Der Name Finəḥās ist wahrscheinlich eine Anpassung von Josefs Beiname Dū Nuwās oder eines Spottnamens Dū Naḥs, “der des Unheils”, an den biblischen Namen Pinḥās. Die Erinnerung an die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Abessiniern und Himjaren im ersten Drittel des 6. Jhs. ist so nachhaltig gewesen, dass die beiden Protagonisten auf christlicher und jüdischer Seite, Kāleb Ḥllä Aṣḥəḥa und Josef Dū Nuwās, noch Jahrhunderte nach den Ereignissen Eingang in das Hauptwerk der äthiopischen Literatur gefunden haben.

Literatur:

- ALGERMISSEN, K. u.a. 1988, “Äthiopien” in: BÄUMER, R. – L. SCHEFFCZYK (Hrsg.), *Mari-enlexikon*, Band 1: *AA–Chagall*, St. Ottilien: EOS Klosterverlag, S. 49–52.
- BAUSI, A. – A. GORI – P. MARRASSINI (a. c.) 2006, *Tradizioni orientali del ‘Martirio di Areta’. La prima recensione araba e la versione etiopica. Edizione critica e traduzione* = Quaderni di semitistica 27, Firenze: Dipartimento di linguistica, Università di Firenze.
- BEHNSTEDT, P. 1993, *Glossar der jemenitischen Dialektwörter in Eduard Glasers Tagebüchern* = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 594, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- BERGER, A. (ed.) 2006, *Life and Works of Saint Gregentios, Archbishop of Taphar. Introduction, Critical Edition and Translation* = Millennium-Studien 7, Berlin: de Gruyter.
- BRON, F. 1998, *Inventaire des inscriptions sudarabiques*, Tome 3. *Maʿīn*. Fascicule A. *Les documents*, Paris: de Boccard.
- DILLMANN, A. 1865, *Lexicon linguae Aethiopiae*, Leipzig: T.O. Weigel.
- DREWES, A. J. 1978, “Kaleb and Himyar: Another Reference to ḤYWN?” *Raydān: Journal of Ancient Yemeni Antiquities and Epigraphy* 1, S. 27–30.
- FINSTER, B. 1990, “Arabien in der Spätantike. Ein Überblick über die kulturelle Situation der Halbinsel in der Zeit von Muhammad”, *Archäologischer Anzeiger* 2, S. 287–319.
- FRANTSOZOFF, S. 2007, “Geʿez inscriptions in South Arabia”, in: *EAE* III, S. 162a–163a.
- GLASER, E. 1886, *Mittheilungen über einige aus meiner Sammlung stammende sabäische Inschriften*, Prag [Selbstverlag].
- GROHMANN, A. 1911, “Eine Alabasterlampe mit einer Geʿezinschrift”, *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 25, S. 410–422.
- IGONETTI, G. 1973, “Un frammento di iscrizione etiopica da Zafār (Yemen)”, *Annali dell’Istituto Orientale di Napoli* 33, S. 77–80.
- JEFFERY, A. 1938, *The Foreign Vocabulary of the Qurʾān*, Baroda: Oriental Institute.
- KAMIL, M. 1964, “An Ethiopic Inscription found at Mareb”, *JSS* 9, S. 56–57.
- KNIBB, M.A. 1999, *Translating the Bible. The Ethiopic Version of the Old Testament* = The Schweich Lectures of the British Academy 1995, Oxford: Oxford University Press.

Äthiopische Inschriftenfragmente aus der himjarischen Hauptstadt Zafār

- LESLAU, W. 1987, *Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic): Ge'ez–English/English–Ge'ez*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- MARRASSINI, P. 2010, Rezension zu *EAE* III, in: *Aethiopica* 13, S. 232–235.
- MOBERG, A. (ed.) 1924, *The Book of the Himyarites. Fragments of a hitherto unknown Syriac work* = Skrifter Utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet I Lund. VII. Acta Reg. Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis. VII, Lund: C.W.K. Gleerup.
- MÜLLER, W. W. 1972, “Zwei weitere Bruchstücke der äthiopischen Inschrift aus Marib”, in: DEGEN, R. – W.W. MÜLLER – W. RÖLLIG, *Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik*, Band 1, Wiesbaden: Harrassowitz, S. 59–74.
- 1978, “Abessinier und ihre Namen und Titel in vorislamischen südarabischen Texten”, in: DEGEN, R. – W.W. MÜLLER – W. RÖLLIG, *Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik*, Band 3, Wiesbaden: Harrassowitz, S. 159–168.
- 2001, “Zafār”, in: M.W. GOHEEN – P.J. BEARMAN – T. BIANQUIS (eds.), *Encyclopaedia of Islam*, Volume XI: V–Z, New Edition, Leiden: Brill Academic Publishers, S. 379–380.
- 2010, *Sabäische Inschriften nach Ären datiert. Bibliographie, Texte und Glossar*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- PIRENNE, J. 1982, “Les deux inscriptions du Negus Kaleb en Arabie du Sud”, *JES* 15, S. 105–122.
- SCHALL, A. 1988, “Zu Bedeutung und Herkunft von äthiopisch *ʿangebenāy*”, *OrChr* 72, S. 133–135.
- SCHIETTECATTE, J. 2011, *D'Aden à Zafār. Villes d'Arabie du Sud préislamique= Orient & Méditerranée: archéologie* 6, Paris: de Boccard.
- SCHNEIDER, R. 1974, “Trois nouvelles inscriptions royales d'Axoum”, in: *IV Congresso Internazionale di Studi Etiopici (Roma, 10–15 Aprile 1972)*, Tomo I: (*Sezione storica*), Roma: Accademia Nazionale dei Lincei, S. 767–786.
- SHAHĪD, I. 1971, *The Martyrs of Najrān. New Documents* = Subsida Hagiographica 49, Bruxelles: Société des Bollandistes.
- SIMA, A. 2003, “Agʿazi”, in: *EAE* I, S. 144b–145a.
- YULE, P. 2005, “Zafar – The Capital of the Ancient Himyarite Empire Rediscovered”, *Jemen-Report. Mitteilungen der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft* 36/1, S. 22–29.
- 2007, *Himyar. Spätantike im Jemen. Late Antique Yemen*, Aichwald: Linden Soft Verlag.

Summary

Up to now eight fragmentary Ethiopic inscriptions have been discovered in South Arabia, dating from the time immediately after the year 525 A.D. when the Yemen was conquered by the Abyssinians. Three of these fragments, among them a hitherto unpublished text, were found in the Himyarite capital Zafār and are parts of reports of the deeds of the Ethiopian King Kāleb. The scanty informations which can be gained from these fragmentary Ethiopic inscriptions share common features with events which are known from other contemporary epigraphic documents and from hagiographic sources in various languages.